

Paul Sacher und Marcel Mihalovici

von Lukas Näf

Beginn einer Freundschaft – Sacher in Paris: «... eine starke Dosis Egoismus ...»
Daß zwischen Sacher und Mihalovici eine Freundschaft bestand, ist seit der Publikation *Dank an Paul Sacher*¹ aus dem Jahr 1976 allgemein bekannt: Mihalovici lernte den Mäzen, mit dessen Frau Maja er bereits im Atelier des Bildhauers Émile Antoine Bourdelle in Paris Bekanntschaft gemacht hatte, im April 1936 am legendären Musikfest der IGNM in Barcelona kennen. Den Gegenstand der nach diesem ersten Treffen einsetzenden Korrespondenz bildeten nicht etwa Mihalovicis Kompositionen, sondern ein mögliches Gastdirigats von Sacher in Paris. Die Pariser Kontakte des Komponisten und sein führendes Engagement in der Kammermusikgesellschaft Triton boten dafür ideale Voraussetzungen. Sacher, der 1926 das Basler Kammerorchester gegründet und ab 1928 Dirigierunterricht bei Felix Weingartner genommen hatte², war offensichtlich bestrebt, sich international als Dirigent zu profilieren.

Man diskutierte eingehend über die Bedingungen eines solchen Dirigats und erwog mögliche Orchester, Aufführungsorte und Programmvorschläge. Mihalovici konnte schließlich das Comité von Triton zusammenschleichen und Interesse für die Absichten Sachers wecken.³ Die Organisation der Konzerte läßt sich anhand des Briefwechsels im Detail nachvollziehen – so erfährt man etwa, daß nicht Triton, sondern das berühmte Konzertbüro Marcel de Valmalète dafür verantwortlich zeichnete.⁴

Das Unternehmen kam nur langsam voran, und so entschloß sich Sacher im November 1936, Mihalovici nach Basel auf den Schönenberg einzuladen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Sacher war offensichtlich sehr an einem Treffen gelegen, was er wie folgt begründete:

Es wäre mir nicht nur ein Vergnügen Sie wieder zu sehen, ich hätte auch gerne mit Ihnen über meine Pariserpläne gesprochen und glaube, dass eine solche Besprechung der Verwirklichung meiner Absichten sehr förderlich sein könnte. Sie sehen also, dass sich in meinem Wunsch auch eine starke Dosis Egoismus einfließt.⁵

Anschließend ging Sacher in die Offensive und beauftragte den Sekretär des Basler Kammerorchesters, August Vortisch, in Paris die Möglichkeiten für Konzertveranstaltungen auszuloten. Mihalovici gab er zu verstehen,

daß er auf dessen gute Kontakte in Paris angewiesen sei, und bat ihn, seinen «väterlichen Schutz» über dem Unternehmen auszubreiten.⁶ Offenkundig trat Sacher in dieser Phase der Freundschaft als Bittsteller an den rund zehn Jahre älteren Mihalovici heran.

Tatsächlich kam es am 8. November 1937, also rund ein Jahr später, zu einem Konzert «sous l'égide de Triton»⁷ im Pariser Maison Gaveau mit dem Orchestre de la Société Philharmonique de Paris. Mihalovici hatte Sacher im Vorfeld mitteilen können, daß das Comité von Triton das geplante Konzert übernehmen würde. Sachers geduldige Bemühungen, sein hartnäckiges Bitten und Nachhaken bei Mihalovici über einen Zeitraum von annähernd zwei Jahren, hatten sich also gelohnt, denn das Konzert brachte neben der Uraufführung einer Komposition von Conrad Beck immerhin die französische Erstaufführung von Béla Bartóks *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta*.

»Nous avons fait l'exode ...« – Sorge um den Freund in Cannes

Der direkte Kontakt zwischen Sacher und Mihalovici wurde im Sommer 1940 durch die deutsche Besetzung von Paris jäh unterbrochen, als Mihalovici mit der Bildhauerin Irène Codreanu, der Tänzerin Lizica Codreanu und deren Sohn François ins Exil nach Cannes floh.⁸ In ausführlichen Briefen berichtete der Komponist regelmäßig vom Alltagsleben im Exil. Sacher zeigte seinerseits lebhaftes Interesse an Mihalovicis neuen Kompositionen, die trotz Angst um die Zukunft in Südfrankreich entstanden waren, wie etwa die *Toccata* für Klavier und Orchester op. 44. Dieser rege Briefwechsel erstreckt sich – von einigen Unterbrechungen durchsetzt – bis November 1943, wobei Sacher Neuigkeiten von Mihalovici auch an dessen Bruder Edmond nach Jerusalem weiterleitete.

Gut ein Jahr später verschlechterte sich Mihalovicis Situation dramatisch. Im Oktober 1944 erhielt Sacher ein Radiogramm von Edmond Mihalovici mit der Bitte um Nachricht von Marcel, was ihn mit tiefer Sorge erfüllte. Sofort richtete er einen Suchauftrag an das Internationale Rote Kreuz in Genf und erkundigte sich nach Mihalovicis Schicksal. Er übermittelte das Datum des letzten Kontaktes – es war der 12. November 1943 – sowie Mihalovicis ehemalige Wohnadresse und schloß die Anfrage mit den Worten: «Nach allerdings völlig unbestätigten Informationen soll Mihalovici in den letzten Monaten in ein Lager in der Nähe von Paris eingeliefert worden sein.»⁹

Tatsächlich verlief das Jahr 1944 überaus turbulent und bedrohlich. Wie Mihalovici in einem Brief vom November 1944 anklingen läßt, mußte er Cannes bereits im Februar 1944 verlassen und längere Zeit bei Freunden untertauchen, weil die Besatzungsmacht bei einer Durchsuchung seiner Pariser Wohnung seinen Aufenthaltsort im Exil in Erfahrung gebracht hatte.¹⁰ Mihalovici berichtete von angsterfüllten Tagen, die er und seine Freunde durchleben mußten, und daß es ihm und seiner «kleinen Fami-

lie» in der Zwischenzeit aber wieder gutgehe.¹¹ Sacher war gewiß erleichtert, als er diese guten Nachrichten an Edmond Mihalovici nach Jerusalem melden konnte.

«... dann habe ich versucht, an ein Werk heranzukommen ...» – *Der Auftrag*

Nach dem Krieg intensivierte sich die Freundschaft zwischen dem umtriebigen Komponisten und dem Basler Mäzen deutlich. Das förmliche Sie war bereits zuvor gewichen, und Sacher wurde mehr und mehr auf Mihalovicis Werk aufmerksam. 1948 hörte er die Variationen für Blechbläser und Streicher op. 54 (1946) im Radio und beschloß, das Werk aufzuführen¹², was am 27. Januar 1950 geschah.¹³

Zu einem Beweis der Verbundenheit wagte sich Mihalovici im November 1949 vor, als er Sacher seine neue Oper *Phèdre* widmete.¹⁴ All das führte dazu, daß Sacher Mihalovici am 22. Dezember 1950 einen Kompositionsauftrag erteilte.¹⁵ Eindrücklich an Sachers Auftragsbrief ist die Sachlichkeit, mit der er Mihalovici um diese Arbeit bittet: Er macht exakte Angaben zur gewünschten Dauer der Komposition, zum geplanten Uraufführungstermin, zur Besetzung des Basler Kammerorchesters, zu den Rechten des Komponisten am Werk und zu der Rendite, die er selbst aus seiner Investition zu erwarten habe. Es wurde klar festgelegt, daß alle Rechte bei Mihalovici bleiben sollten, lediglich die Uraufführung beanspruchte Sacher ultimativ für sich. Offensichtlich war ihm die Neuartigkeit des Werkes wichtig.

Mihalovici reagierte enthusiastisch auf diesen fürstlich entlohnten Auftrag. Er akzeptierte alle Bedingungen, mußte jedoch einräumen, daß er noch ein anderes Werk für die Donaueschinger Musiktage 1951 fertigzustellen hatte: *Étude en deux parties* op. 64. Ab April 1951 fertigte Mihalovici zwar erste Skizzen zu einer *Sinfonietta*, wie er das Werk damals noch nannte – doch die andere Komposition drängte mehr. Erst im Sommer 1951 widmete sich Mihalovici ernsthaft dem Auftragswerk für Sacher und stellte die baldige Lieferung von Kopien in Aussicht; fortan arbeitete er die *Petite symphonie burlesque*, wie das Werk nun hieß, am Genfersee weiter aus. Offensichtlich war sich Mihalovici über den Charakter der Komposition bereits im Klaren, während er sich bezüglich des Titels noch nicht festgelegt hatte. Endlich, am 27. September 1951, konnte der Komponist von der Fertigstellung des Stücks berichten, das mit *Sinfonia giocosa* (op. 65) nun auch seinen endgültigen Titel erhalten hatte.

Die Uraufführung der *Sinfonia giocosa* erfolgte am 14. Dezember 1951 im Rahmen eines Konzerts des Basler Kammerorchesters.¹⁶ Mihalovici zeigte sich begeistert von der Aufführung und lobte Sachers Dirigieren: «Car tu as l'art, tu as la science, tu as la conscience et tu es habité par la musique.» Der Brief schließt mit den Worten: «Oui, chers amis, j'ai vécu auprès de vous, des moments de bonheur total.»¹⁷

à Paul Sacher

Sinfonia giocosa

Marcel Mihalovici op. 65

I

Allegro giocoso ♩ = 120

Flute (in piccolo)

Hautbois

Clarinet Bb

Basson

1st violons

2nd violons

Alto

violoncello

Contrebasses

Copyright 1951 by G. Henkel et Cie
Au Mans (Sarthe) 2, boulevard de la République

H. 31398

Tous droits

Abbildung 1: Marcel Mihalovici, *Sinfonia giocosa* für Orchester, op. 65 (1951), Partiturreinschrift, S. 1 (Sammlung Paul Sacher).

Mihalovicis Musikmanuskripte kommen nach Basel

Unzählige Male setzte sich Sacher fortan für die Werke Mihalovicis ein, etwa im Rahmen der Uraufführung der Oper *Die Heimkehr* im Jahre 1954 in Frankfurt. Zu einem zweiten Kompositionsauftrag kam es zwar nicht, dennoch brach der Kontakt nach Basel nie ab. Bis kurz vor seinem Tod im August 1985 berichtete Mihalovici Sacher von seinen kompositorischen Unternehmungen, aber immer mehr auch von den Beschwerden des Lebens.¹⁸ Um 1984 stand im Leben von Mihalovici und dessen Ehefrau, der international bekannten Pianistin Monique Haas, nicht alles zum Besten. Haas erlitt 1984 einen schweren Unfall, der sie zu Operationen und einem längeren Krankenhausaufenthalt zwang. Offenbar plagte Haas zudem ein hartnäckiges Darmleiden, das jegliche Konzerttätigkeit und damit Verdienstmöglichkeiten ausschloß.¹⁹

In dieser Situation eilte dem von Geldsorgen geplagten Musikerpaar die befreundete Schauspielerin Eléonore Hirt zur Hilfe, indem sie – vorerst ohne Mihalovicis Wissen – bei Sacher anfragte, ob er sich vorstellen könnte, Musikmanuskripte seines Freundes zu erwerben. Sacher, der gerade im Sommer 1983 den Strawinsky-Nachlaß erworben hatte und die Idee einer Musikhandschriftenbibliothek in die Tat umsetzte, stimmte diesem Vorhaben zu. Nach anfänglichen Vorbehalten gegenüber der Vorstellung, daß ausgerechnet Sacher, dem er schon so viel verdankte, ihn nun auch noch aus seiner finanziellen Notlage retten sollte, gewöhnte sich Mihalovici an den Gedanken, einige seiner Manuskripte Sachers Sammlung zu überlassen. Und so entschloß er sich, vorerst zwölf Manuskripte – darunter die Klavierauszüge von *Krapp* und *Die Heimkehr* – nach Basel zu geben.²⁰

Im November 1984 überwies Sacher einen erklecklichen Betrag auf Mihalovicis Konto, und mit Erleichterung meldete der Komponist nach Basel zurück: «C'est là une donation royale qui doit suffire à nos besoins pour très longtemps, car nous menons une vie modeste.»²¹ Nach dieser ersten Lieferung gelangten am 27. Januar 1988 überdies zwei Drittel der Musikmanuskripte Mihalovicis in die Paul Sacher Stiftung. Monique Haas hatte vor ihrem Tode im Jahre 1987 verfügt, daß der Nachlaß der Stiftung als Schenkung überlassen werden sollte. Sachers noble Geste, den Freund auch in einer schwierigen Lebensphase ohne Vorbehalte zu unterstützen, scheint Haas zu dieser Schenkung bewogen zu haben.

¹ Marcel Mihalovici, «Eine alte Freundschaft», in: *Dank an Paul Sacher*, hrsg. von Mstislav Rostropovitch, Zürich: Atlantis 1976, S. 46–49.

² Ulrich Mosch, «Einleitung», in: *Paul Sacher – Facetten einer Musikerpersönlichkeit (Veröffentlichungen der Paul Sacher Stiftung, Bd. 11)*, hrsg. von dems., Mainz: Schott Music 2006, S. 13.

³ Brief von Marcel Mihalovici an Paul Sacher, 6. Mai 1936; dieser und die nachfolgend nachgewiesenen Briefe befinden sich in der Sammlung Paul Sacher, Paul Sacher Stiftung.

⁴ Brief von Marcel Mihalovici an Paul Sacher, 19. Mai 1936.

⁵ Brief von Paul Sacher an Marcel Mihalovici, 9. November 1936.

⁶ Brief von Paul Sacher an Marcel Mihalovici, 4. Januar 1937.

⁷ Michel Duchesneau, *L'avant-garde musicale et ses sociétés à Paris de 1871 à 1939*, Sprimont: Mardaga 1997, S. 335.

⁸ Brief Marcel Mihalovici an Paul Sacher, 22. August 1941.

⁹ Brief von Paul Sacher an das IKRK, 27. Oktober 1944.

¹⁰ Brief von Marcel Mihalovici an Paul Sacher, November 1944.

¹¹ Ebd.

¹² Brief von Marcel Mihalovici an Paul Sacher, 16. August 1949.

¹³ Brief von Paul Sacher an Marcel Mihalovici, 7. November 1949.

¹⁴ Brief von Marcel Mihalovici an Paul Sacher, 10. November 1949.

¹⁵ Brief von Paul Sacher an Marcel Mihalovici, 22. Dezember 1950.

¹⁶ Zudem: Karl Amadeus Hartmann, *Symphonie concertante* (1949/50); Boris Blacher, *Dialog* (1951) (UA); Conrad Beck, *Konzert für Viola und Orchester* (1949) (EA); vgl. *Alte und Neue Musik II. Das Basler Kammerorchester (Kammerchor und Kammerorchester) unter Leitung von Paul Sacher 1926–1976*, hrsg. von Veronika Gutmann, Zürich: Atlantis 1977, S. 335.

¹⁷ Brief von Marcel Mihalovici an Paul Sacher, 18. Dezember 1951.

¹⁸ Brief von Marcel Mihalovici an Paul Sacher, 27. Juni 1985.

¹⁹ Brief von Marcel Mihalovici an Paul Sacher, 4. September 1984.

²⁰ Ebd.

²¹ Brief von Marcel Mihalovici an Paul Sacher, 2. Dezember 1984.